Haupt-Expeditionen
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 39. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Samstag 13. Februar 1875. (Catharina.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. Febr. Das vertrauliche Rundschreibeu des Kultusministers Dr. Falk bezüglich der geistlichen Orden und Kongregationen liegt vor. Der Minister führt aus, er habe auf Grund von Erhebungen die Gewißheit erlangt, daß bis auf wenige Kongregationen und sogenannte Tertiarier alle übrigen Orden unter der Leitung von Ordensgeneralen in Rom, also in unmittelbarster Verbindung mit dem Vatikan stehen. Dies berechtigt die preußische Regierung, welche durch aufgefundene Briefe, durch Hausdurchsuchungen, und durch beeidete Aussagen einiger ausgetretener Ordensbrüder vollgiltige Beweismittel erlangt hat, gegen die Klöster und Kongregationen auf dem Verwaltungswege vorzugehen, da die Maigesetze ausdrücklich jede fremdländische Jurisdiktion im Gebiete des preußischen Staates strenge verbieten. Namentlich sind es die Franziskaner, die Kapuziner und die Dominikaner, welche erst in letzterer Zeit die bindendsten Instruktionen von ihren Ordensgeneralen in Rom erhalten haben, die Maigesetze zu umgehen. Von diesen existiren in Preußen noch 35 Niederlassungen, mit denen man „binnen Jahr und Tag" fertig zu werden hofft. Solche Kongregationen, welche sich mit der Krankenpflege befassen und von den Behörden gute Zeugnisse besitzen, sind von jeder Maßregel ausgeschlossen. Hingegen sollen aufgehoben werden: der Orden der Schulbrüder, der Ursulinerinnen, Klarissen, Karmeliterinnen, der Frauen vom guten Hirten, Salesianerinnen, der Schwestern zu Unserer lieben Frau, welche sämmtlich ihre Mutterhäuser zu Angers und Paris haben. Gleich nach Inkrafttreten der Maigesetze wurden dieselben aufgefordert, sich von den Mutterhäusern in Frankreich loszulösen; sie thaten es trotzdem nicht, obzwar es einer besonderen Aufforderung gar nicht bedurft hätte, da der Wortlaut des Gesetzes deutlich genug das Verbot einer fremdländischen Jurisdiktion enthält. Eine Ausnahme von diesen weiblichen Orden bilden die Schwestern oder Frauen vom guten Hirten, die sich mit der Erziehung der Kinder, Besserung Gefallener 2c. beschäftigen, und von denen die amtlichen Nachforschungen bisher noch kein positives Ergebniß erzielten, ob das Mutterhaus in München, Straßburg oder Marseille sei. Um über den Sitz des Generalats dieser „guten Hirtinnen" Auskunft zu erhalten, sei die Absicht angeregt worden, sich an die österreichische Regierung zu wenden, da diese Kongregation in und um Wien nicht nur Niederlassungen besitze sondern auch im Auftrage der Staatsbehörde als deren Organe in Zwangs-, Zucht-, und Detentionshäusern thätig sei. Aber diese Anregung wurde vom preußischen Ministerpräsidinm, abgelehnt, „da bei den Beziehungen des österreichischen Ministeriums zu den kirchlichen Organen und nach den bisher gemachten Erfahrungen eine den dießseitigen Wünschen völlig entsprechende Antwort nicht zu erwarten sei." Die Carmelitessen in Posen und Köln sollen aber geschont werden, da sie dem Ordens-Provinzial in Würzburg, also einem deutschen Bundesangehörigen unterstehen und sich außerdem blos mit „Ascese, Betrachtung und Handarbeit beschäftigen." Aber auch von ihnen sind die fremdländischen Mitglieder zu entfernen. Ueber die Rekollektinnen haben die bisherigen Berichte noch nicht genügende Aufklärung geboten: außer diesen aber weise das Schema noch 63 Niederlassungen von Schulschwestern auf, von denen jedoch 31 aufgelöst seien. Die Mehrzahl der Schwestern aus den aufgelösten Niederlassungen sind nach England und Amerika ausgewandert. In dem Rundschreiben wird auf den Erlaß vom 15. Januar 1872 hingewiesen, nach welchem alle Mitglieder geistlicher Körperschaften vom Lehramte in öffentlichen Volksschulen auszuschließen sind. Ein neuerlicher Erlaß des Unterrichtsministeriums ordnet wiederholt statistische Erhebungen in der angedeuteten Richtung an, und verbietet „unbedingt" die Errichtung von Privatschulen, deren Leiter Mitglieder geistlicher Orden sein sollten. Es wird ferner die Hoffnung ausgesprochen, daß es durch Erweiterung des öffentlichen Unterrichts und Vermehrung der weltlichen Lehrkräfte bis Ende 1875 gelingen werde, solche Privatschulen und Pensionate gänzlich zu beseitigen. Keineswegs aber ist noch entgiltig festgesetzt, ob dieser Nothlage durch ein eigenes Klostergesetz, „das in seinen Grundzügen bereits entworfen ist," oder auf dem Verwaltungswege abzuhelfen sei. An den Bundesrath wagt man es nicht in Rücksicht auf die von den bairischen Bundesbevollmächtigten abgegebenen Erklärungen (beim Jesuitengesetz) zu leiten, „weil auf diese Weise Verschleppungen zu befürchten" wären. Aus den gleichen Motiven ziehe es auch der Reichskanzler vor, die Klosterfrage im Wege der Landesgesetzgebung zu regeln. Als besonders gemeinschädlich und gefährlich werden die Franziskaner und Kapuziner geschildert, weil sie seit der Entfernung „der jesuitenverwandten Orden" sich insbesondere die Gründung und Verbreitung der Herz-Maria-Bruderschaften und der Gebets-Apostolats-Vereine angelegen sein ließen. Aus Fulda, Düsseldorf, aus der Provinz Posen 2c. liefen namentlich behördliche Meldungen über das erbauliche Treiben der genannten Orden ein, welche „tief in das Volksleben, in die Familie eingreifen und die Auflehnung gegen die neuen Gesetze und gegen die Regierungs-Behörden verallgemeinern und verschärfern."

— Wie die „Magd. Ztg." mittheilt, hat der Justizminister angeordnet, daß die alljährlich über die Justizbeamten einzureichenden Personal-Nachweisungen auch nähere Angaben über die Vermögensverhältnisse der einzelnen Beamten enthalten sollen. Diese Anordnung kann wohl nur deshalb getroffen sein, weil man es vermeiden will, Beamte ohne Vermögen an Orte zu versetzen, welche besonders hohe Ansprüche an den Geldbeutel machen. Wenigstens wurde einem Justizbeamten, welcher sich um Beförderung und Versetzung in einen größeren Ort bewarb, von kompetenter Seite gerathen, seinem Gesuche die Bemerkung beizufügen, er sei in der Vermögenslage, auch in einem größeren Orte sorgenfrei zu leben. Diese Thatsachen werfen von Neuem ein grelles Licht auf die unhaltbaren Gehaltsverhältnisse, unter denen die Justizbeamten zu leiden haben. Angenehm dürfte eine solche Controle den Wenigsten sein.

— Gerüchtweise verlautet in der „Wes.-Ztg." der preußische Kriegminister v. Kameke beabsichtige seine Entlassung einzureichen, und wird als Nachfolger desselben v. Stosch, der jetzige Chef der Admiralität bezeichnet. Zum Nachfolger des Herrn v. Stosch wäre Herr v. Voigts-Rhetz, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements ausersehen.

* **Reichenbach** (Schlesien), 6. Febr. Der „P. W." meldet: Die in Peterswaldau stationirten „Schwestern vom Kindlein Jesu" haben von der königl. Regierung zu Breslau die Weisung erhalten, zum 1. April d. J. ihre Berufsthätigkeit einzustellen und den Ort zu verlassen. Diese Schwestern beschäftigten sich in einem erst vor wenigen Jahren von dem Majoratsherrn Grafen Franz zu Stolberg-Wernigerode eigens zu diesem Zwecke hergerichteten, mit einer Kapelle ausgestatteten Gebäude mit Schulunterricht katholischer Mädchen des Ortes.

* **Aus Sachsen**, 10. Febr. Nachdem, bezüglich der im Kriege von 1870—1871 dem königlich sächsischen — XII. — Armeecorps zugehörig gewesenen und in Folge dieses Krieges vermißten Personen, von deren Angehörigen auf Todeserklärung angetragen worden, erläßt das königliche Gerichtsamt in Dresden eine Edictal-Ladung an die namentlich aufgeführten Vermißten, sich zum 20. März zu stellen, widrigenfalls die Todserklärung nach dem Gesetz vom 25. Juni 1874 ausgesprochen wird. Das Verzeichniß der Vermißten weist nicht weniger als 408 Namen auf.

* **Aus Kurhessen**. Nach einer Notiz der „Hess. Bl." beläuft sich die Zahl der renitenten Gemeinden nunmehr auf 20, während sie Anfangs Mai v. J. nur 13 betrug.

* **München**, 9. Februar. — Für die Landtagswahlen Bayerns im Frühsommer stellt ein Berichterstatter aus Franken der „Nordd. Allg. Ztg.", natürlich mit großem Leidwesen, die Aussicht auf den Sieg der „Ultramontanen." „Bei den letzten Reichstagswahlen," heßt es da, „haben die Ultramontanen Baierns gezeigt, welch' treffliche Organisation sie in Reihe und Glied zusammenhält; wir erinnern nur an die schlagende Thatsache, daß an ein und demselben Tage in den gesammten zahlreichen ultramontanen Blättern die ganze Candidatenliste des Königreichs publicirt wurde, was doch sicher ein merkwürdig einheitliches Zusammenwirken beweist; heute sind unsere Ultramontanen noch um hundert Prozent besser daran, sofern ihre eigene rastlose Thätigkeit noch erheblich in ihren Erfolgen gefördert wird durch die Unthätigkeit der liberalen Kreise, die in der That in manchen Theilen des Landes sich zu einer wahren Monstrosität ausgebildet hat."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. Febr. Der „Köln. Vzlg." wird geschrieben: Dem jüngsten Fasten-Hirtenbrief des Cardinal-Erzbischofs v. Rauscher lassen selbst die entschiedensten Gegner Gerechtigkeit widerfahren, indem sie, wenn auch widerwillig, eingestehen, daß derselbe von wahrhaft apostolischer Sanftmuth und evangelischer Duldsamkeit dictirt sei. Nur die „Deutsche Zeitung" meint offenherzig, daß es ihr lieber gewesen wäre, wenn der Erzbischof „ein wenig geflucht hätte" denn die katholischen Seelenhirten seien nie gefährlicher, als wenn sie beteten. In dem letzten Zusatz mag wohl ein Körnchen Wahrheit stecken. Das Gebet aus dem Munde gläubiger Katholiken (sie brauchen nicht ein Mal eifrige Priester, geschweige Nachfolger der Apostel zu sein) ist und bleibt für die Werke der Finsterniß immer gefährlich. Ja, wenn die glaubenstreuen Katholiken sich auf nichts anderes als tüchtiges Fluchen verständen, dann hätten die Kirchenfeinde mit ihnen geringe Noth. So sanftmüthig aber auch die Stimme des Cardinals v. Rauscher klingt, so fest und entschieden richtet sie sich doch gegen die schlimmen Leidenschaften, gegen die Selbstüberhebung des menschlichen Geistes, gegen den Irrwahn, daß die bestgemeinten Schulgesetze, wenn sie nicht vom Geist des Christenthums durchdrungen seien, den Menschen seiner Bestimmung näher führen könnten, gegen die Ueberschätzung irdischen Gutes und zeitlicher Herrlichkeit. Der Hirtenbrief führt des weiteren aus, wessen die lebende Generation vor allem bedürfe; er streift auch die auswärtigen Zustande und Verhältnisse flugweise und kommt darauf zurück, ein Plus an Soldaten und Kanonen als das Supplement aller mangelnden Rechtstitel der Dynastie von Savoyen an die einzelnen Staaten der Apenninen Halbinsel, insbesondere aber an den Kirchenstaat zu bezeichnen.

Frankreich.

** **Paris**, 10. Febr. Das Comite der katholischen Arbeitervereine in Paris, dessen Präsident der bekannte Graf de Mun ist, setzt aller Anfeindungen seitens der radikalen Presse ungeachtet mit Eifer seine Bemühungen fort und trägt so wesentlich zur Hebung der religiösen und moralischen Gesinnung der Arbeiter bei. Der Segen Gottes ruht sichtbar auf dem Unternehmen; es breitet sich mehr und mehr aus. Nächsten Sonntag wird in einem der verrufendsten Stadtviertel von Paris, in Batignolles, ein neuer Arbeiter-Cirkel eröffnet werden, von welchem man sich gerade dort viel Gutes verspricht. Graf de Mun wird die Eröffnungsrede halten und sodann das Lokal dem neuen Verein übergeben. —

Die „Union" schreibt, man versichere in gewissen politischen Kreisen die einflußreichen Mitglieder der bonapartistischen Partei hätten seit Eröffnung der parlamentarischen Untersuchung über die Wahl in der Nievre alle ihre Papiere nach England gesendet.

Der Municipalrath von Paris wird wahrscheinlich den 15. d. M. zu einer gewöhnlichen Session zusammenberufen werden und zehn Tage beisammen bleiben. Die Frage der Eisenbahn nach Méry-sur-Oise, wohin die Begräbnißstätten verlegt werden sollen, würde der Gegenstand der Berathung sein.

Italien.

* **Rom**, 5. Febr. Vor einiger Zeit machte die aus Irland stammende Nachricht, der heilige Vater habe den Unterstützungsfonds für die katholische Presse in Deutschland, England, Frankreich und Italien in diesem Jahre um 180,000 Lire vermehrt, die Runde durch die liberalen Blätter. Auch die „D. V. C." ließ sich natürlich einen solchen Leckerbissen nicht entgehen; sie schreibt in ihrer neuesten Nummer: „Man kennt die tugendhafte Entrüstung, in welche die Klerikalen jedesmal zu gerathen pflegen, wenn von der Unterstützung officieller Blätter seitens der deutschen Regierung die Rede ist. Sie verschweigen dabei, daß ihren Zeitungen von dem armen, aller Mittel entblößten Gefangenen im Vatican nicht

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

32 (Fortsetzung.)

Das war die einladende Antwort auf leises Pochen. Ein großer, ernster Lakai in rother Livree und weißen Strümpfen erschien.

„Dr. Graves, Sir Peter," sprach der majestätische Herold und verschwand. Der Baron erhob sich, als der Arzt bleich und ernst vor ihm stand.

„Haben Sie Nachricht von Isabella?" fragte er und faßte mit der Hand die Stuhllehne.

„Ich bringe Kunde von dem Fräulein, sie ist gefunden."

Des kleinen Mannes Herz hüpfte. Gefunden! Sie hatte also nicht Selbstmord begangen.

„Ja," lachte er mit frechem Ton, „ich dachte mir's gleich, das ist nicht das Mädchen, Arsenik zu nehmen oder sich in's Wasser zu stürzen. Sie ist also gefunden? und bitte, wo hielt sie sich inzwischen auf?"

Er kreuzte die Arme und schaute zu dem Besuch empor. Dr. Graves' Ernst schwand nicht.

„Sie begab sich von hier zu ihrer Amme nach Braken. Hollow und erschien vor etwa drei Stunden bei Dr. Otis, um nach Gaston Dantree zu sehen."

„Sehr versöhnlich; sieht ihr aber gar nicht gleich. Am Ende wird sie bei dem verwundeten Cavalier romantische Krankenwärterin und heirathet ihn schließlich . . . ."

„Halten Sie ein, Sir Peter!" gebot der Doktor rauh; „Isabella Dangerfield wird weder Gaston Dantree, noch einen anderen Sterblichen heirathen. Sie ist todt."

„Todt?"

Wie von einer Viper gestochen, sprang der Baron auf.

„Todt, Graves? Großer Gott, ich dachte — Sie sagten . . . ."

Der bleiche Mund vollendete den Satz nicht; mit entsetzten, starr aufgerissenen Augen blickte er den Doktor an.

„Ja, Sir Peter, todt, offenbar an einem ungeahnten Herzleiden. Als sie Dr. Otis Haus betrat, sah sie sehr leidend und angegriffen aus und sank in eine Art Betäubung. Wir weckten sie und sie begab sich in's Krankenzimmer, wo sie so lange blieb, daß es uns beunruhigte. Mrs. Otis klopfte wiederholt und als keine Antwort erfolgte, öffneten wir die Thüre und sahen sie auf dem Gesichte vor uns liegen — todt."

„Großer Gott!"

„Sie mochte bereits eine Viertelstunde todt sein, denn sie erkaltete bereits. Ich verließ sie erst, als ich mich überzeugte, daß das Leben völlig entschwunden und nichts mehr zu thun sei. Es ist furchtbar, Sir Peter, entsetzlich!"

Des alten Mannes Stimme versagte, er kehrte dem Baron plötzlich den Rücken und starrte in's Feuer.

Todtenstille folgte. — Sir Peter saß gespensterbleich auf seinem Stuhle.

„Todt oder lebendig werde ich mich rächen!" tönte ihm im Ohre wieder wie sein eigenes Todesurtheil. Vielleicht waren es nur leidenschaftliche, bedeutungslose Worte eines gereizten Weibes, aber jedenfalls erreichten sie ihren Zweck. Isabella war todt, Isabella hatte ihren Haß mit in's Reich der Schatten genommen und war rachedurstig genug, aus dem Grabe wieder zu erstehen, um ihn zu verfolgen. Größere und weisere Leute als Sir Peter haben an Gespenster geglaubt, und er war durch und durch abergläubisch. Isabella war todt — todt! . . . Große Schweißtropfen standen auf dem bleichen Gesichte, und seine Stimme war heiser, als er sprach.

„Es muß ein Irrthum vorliegen, Dr. Graves, es muß. So konnte sie nicht sterben, es ist zu schrecklich. Und sie war so jung, so kräftig, es ist ja gar nicht möglich, hören Sie, nicht möglich. Es ist eine Ohnmacht, ein Starrkrampf, wenn Sie wollen, aber nicht der Tod. Wollen wir hingehen und sehen, ob sie nicht zu retten ist; ich sage Ihnen, sie ist nicht todt, sie darf nicht todt sein."

„Sir Peter," entgegnete der alte Arzt ruhig, „ich zähle fünfundsechszig Jahre und habe in den letzten vierzig Jahren den Tod in allen seinen Erscheinungen gesehen, und ich sage Ihnen, sie ist todt. Doch kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst."

Der Baron stürzte *aus* dem Zimmer, und wenige Minuten später fuhren die beiden Männer durch die frostige Nacht. Schwarz und ruhig lag Castleford bald vor ihnen. Es war beinahe 11 Uhr. Keiner sprach. Sie erreichten Dr. Otis Haus, das hell erleuchtet war. Einzelne Gestalten huschten an den Fenstern hin und her. Sir Peter's Herz pochte ungestüm; ihm schwindelte fast, als er das Haus betrat. Isabella lag noch auf dem Sopha im Wohnzimmer. Man hatte ihr Hut und Mantel abgenommen, die Kleider geöffnet, aber den starren Zügen war der ernste Stempel des ewigen Schlafes aufgedrückt. Die Augen waren geschlossen, die pulslosen Hände gefaltet; ruhig lag sie, schöner als im Leben sie je gewesen.

So sah sie Peter Dangerfield wieder. Außer Dr. Otis und seiner Mutter befand sich noch die alte indische Amme im Zimmer. Traurig und zusammengekauert saß sie neben der Leiche ihres Pfleglings und wimmerte unaufhörlich wie ein verwundetes Thier. Als der Baron auf der Schwelle erschien, sah sie mit haßerfülltem glühenden Blick auf.

„Sie thun wohl, zu kommen, feiner Herr, und Ihr Werk zu betrachten," begann sie bitter, „denn Sie sind ihr Mörder, Sie und der falsche Schurke, der dort sterbend liegt. Das Gesetz wird Sie nicht hängen, aber ich wundere mich, daß Sie es wagen, sie anzusehen, daß Sie nicht fürchten, sie werde sich erheben und Sie anklagen."

Er wandte sich zu der Alten, das bleiche Antlitz war entsetzlich angst- und qualvoll.

„Still, um Himmelswillen!" stöhnte er, das wollte ich nicht, ich dachte nicht, daß sie sterben würde. All meinen Reichthum gäbe ich, könnte ich sie ins Leben zurückrufen. Ich kann nichts dafür. Welten gäbe ich, wenn es nicht geschehen wäre. Machen Sie mich nicht wahnsinnig mit ihrem Gerede."

„Lügner!" schrie die alte Hannah auf, „zweifacher Lügner! Wer weigerte sich, ihres Vaters letzten Wunsch zu erfüllen? Wer scheuderte ihr die tödtliche Beleidigung ins Gesicht? Und nun sagen Sie, es thäte Ihnen leid? Wenn die ganze Stadt sich erhöbe und Sie steinigte, es könnte Ihr Vergehen nicht sühnen. Nochmals sage ich, es wundert mich, daß die Todte nicht aufsteht und Sie anklagt. Mr. Otis, Sie waren ihr Freund, erweisen Sie sich jetzt als solchen und entfernen Sie ihren Mörder."

„Hannah hat Recht," sprach Emil Otis ernst und kalt, „hier ist kein Platz für Sie, Sir Peter. Sie haben sich überzeugt, daß Miß Dangerfield todt ist, und nun ersuche ich Sie, sich zu entfernen. Sie wandte sich an mich in ihrer Bedrängniß, sie kam zu mir in ihres Lebens dunkelster Stunde, und mein ist sie jetzt, — mein! Gehen Sie!"

minder mit Millionen jährlich unter die Arme gegriffen wird. Die klerikale Presse muß diese Beihilfe sehr gern entgegennehmen, da der Papst beschlossen hat, aus seinen geringen Mitteln den „schwarzen Reptilienfonds" für seine ergebenen Zeitungsschreiber um 180,000 Lire zu erhöhen. Hoffentlich wird nach dieser Entdeckung die zornige Verachtung der „Germania", „Köln. Volkszeitung" u. s. w. gegen die preußischen „Reptilien" sich etwas mildern. — Nur schade, daß das edle Organ zur Verbreitung von Licht und Bildung so spät seinen Triumphgesang anstimmt; denn zur selben Zeit, wo die betreffende Nummer der „D. V. C." erschien, wurden wir zur bestimmten Erklärung ermächtigt, daß an der ganzen Nachricht kein wahres Wort sei. — Es existirt in Rom kein Unterstützungsfonds für die katholische Presse, und der heilige Vater ist vielleicht der einzige Souverain, der kein Blatt hat, das „für Geld" ihn vertheidigt. Wenn sich trotzdem in allen Ländern eine katholische Presse findet, die mit unermüdlichem Eifer für die Sachen und Interessen des heiligen Stuhles in die Schranken tritt, so geschieht das ganz aus freien Stücken; die katholische Presse wird in ihrem Verhalten nur geleitet durch die Liebe und Verehrung, welche sie ihrem geistlichen Vater in Rom zollt. Wenn das gewissen Blättern, die nur um klingenden Lohn ein Princip vertreten, unbegreiflich erscheint, habeant sibi; sie können aber versichert sein, daß es bei Katholiken noch eine Presse giebt, die auch ohne klingende Münze Ueberzeugungstreue hat.

* **Rom**, 6. Febr. Der „Germ." wird geschrieben: Für manchen Ihrer Leser dürfte es von Interesse sein, einige Notizen über die Jubiläumsjahre der Vergangenheit zu erhalten. Das Wort „Jubiläum" ist jüdischen Ursprungs. Alle 50 Jahre war den Israeliten durch das mosaische Gesetz ein Ruhejahr vorgeschrieben. Dasselbe wurde durch Trompetenschall verkündigt: daher der Ausdruck Jubiläum. Es durfte kein Feld bestellt werden, die Sclaven wurden frei, die verkauften Grundstücke kamen an ihre Eigenthümer oder deren Erben zurück. Die sonstigen Schuldverhältnisse wurden ebenfalls ausgeglichen. Es geschah dies, sowohl um das Gleichgewicht in Bezug auf den Grundbesitz zu erhalten, wie um der gänzlichen Verarmung von Familien vorzubeugen. In der christlichen Kirche giebt es zwei Arten von Jubiläen; das eine wiederholt sich alle 25 Jahre, dauert ein Jahr und erstreckt sich über die ganze katholische Welt; das andere wird nur in speciellen Fällen bewilligt, beschränkt sich auf Theile des katholischen Gebiets und dauert gewöhnlich nur vierzehn Tage. Bonifacius VIII. war es, der im Jahre 1300 einem, wie es damals schon hieß, alten Herkommen gemäß am 22. Februar durch eine Bulle Indulgenzen ertheilte. Die Bulle wurde unter dem Porticus von St. Peter in seiner Gegenwart verlesen. Seitdem sind bis zum Jahre 1825, während dessen das letzte Jubiläumsjahr gefeiert wurde, zwanzig allgemeine Jubiläen in der katholischen Kirche gefeiert worden. Die Basilika von St. Giovanni Latrano enthält eine Frescomalerei, welche die Verlesung der Bulle unter Bonifacius VIII. darstellt. Unzählige Pilger kamen in jenem Jahre nach Rom. Man giebt die Zahl derselben höher als 200,000 an. Es waren damals so viele Pilger in Rom, daß, wie Dante Alighieri bestätigt, die Engelsbrücke durch eine Barriere in zwei Theile geschieden werden mußte, um eine ungehinderte Passage nach und von St. Peter zu ermöglichen. Das zweite Jubiläum fand im Jahre 1350 unter dem Papste Clemens VI. statt. Derselbe befand sich in Avignon. Die Römer sendeten achtzehn Botschafter dahin, um den Papst zu bitten, das Jubiläumsjahr zu proclamiren. Unter der Gesandtschaft befanden sich Petrarca und Cola di Rienzo. Als Grund gaben sie an, daß das menschliche Leben zu kurz sei, als daß sich das Jubiläumsjahr nur alle Jahrhunderte einmal wiederholen sollte. Am 27. Januar 1349 proclamirte der Papst denn auch das Jubiläum für 1350. Er fügte zu den Basiliken von St. Peter und St. Paul, deren Besuch den Pilgern vorgeschrieben wurde, noch die St. Giovanni Latrano hinzu. Von Weihnachten 1349 bis Ostern 1350 kamen 1,200,000 Pilger nach Rom; unter ihnen der König Ludwig I. von Ungarn. Urban VI. hatte in einer Bulle im Jahre 1389 bestimmt, daß statt alle 50 Jahre das Jubiläumsjahr alle 33 Jahr gefeiert werden solle; so wurde das dritte Jubiläum im Jahre 1390 begangen und zwar unter Gregor IX. Unter den Pilgern befand sich der Markgraf Albert von Este. Wegen des Antipapstes Clemens VII. kamen keine Franzosen oder Spanier nach Rom, aber um so mehr Deutsche, Ungarn, Polen und Böhmen. Zehn Jahre später, im Jahre 1400 unter Bonifacius IX. stellten sich die Franzosen wieder ein. Zugleich hat der König Wenceslaus IV. von Böhmen, der seine Irrthümer bereut hatte, den Papst um das Jubiläum für sein Reich. Deshalb wird das Jahr 1400 von Vielen als das vierte Jubiläum betrachtet. Das fünfte fand im Jahre 1425 unter Martin V. statt. Dieses Jubiläum wird von mancher Seite angezweifelt, da die Publikationsbulle desselben nicht vorhanden ist. Das sechste Jubiläum publicirte im Jahre 1447 der Papst Nikolaus V. für's Jahr 1550. Der Pest ungeachtet kamen unzählige Pilger nach Rom. Vorzüglich waren es viele Deutsche, die nach Rom kamen, um die kurz vorher aufgefundene Reliquie des h. Andreas zu verehren. Unter den Pilgern war auch der Erzbischof Jacob von Trier. Das siebente Jubiläum wurde im Jahre 1475 unter Sixtus IV. begangen. Papst Paul II. hatte am 19. April 1470 die Periode des Jubiläums auf 25 Jahre festgesetzt. Eine Ueberschwemmung, die im Jahre 1475 stattfand, nöthigte die Pilger, die Basilika von St. Paul auf Kähnen zu besuchen. Unter den Pilgern war Christian I., König von Dänemark. Das achte Jubiläum wurde unter Alexander VI. im Jahre 1550 gefeiert. Mehr als 100,000 Personen begleiteten diesen Papst am 13. April 1500, als er die Basiliken besuchte. Das neunte Jubiläum beging man unter dem Papste Clemens VII. im Jahre 1525. Das zehnte unter dem Papste Julius III. im Jahre 1550, nachdem es Paul III. proclamirt hatte. Im Jahre 1575 unter Gregor XIII. feierte man das elfte Jubiläum, 1600 unter Clemens VIII. das zwölfte, 1625 unter Urban VIII. das dreizehnte, 1650 unter Innocenz X. das vierzehnte, 1675 unter Clemens X. das fünfzehnte, 1700 unter Innocenz XII. das sechszehnte, 1725 unter Benedict XIII., das siebenzehnte, 1750 unter Benedikt XIV. das achtzehnte, 1775 unter Clemens XIV. publicirt und unter Pius VI. gefeiert das neunzehnte Jubiläum. In der Osterwoche allein belief sich die Zahl der Pilger, die zu dem Feste kamen, auf 95,308, unter denen sich mehrere deutsche Fürsten befanden. Das zwanzigste Jubiläum wurde unter Leo XII. begangen im Jahre 1825. Unter den Pilgern war die Königin von Sardinien, Maria Theresia mit ihren beiden Töchtern, von denen die Eine später Kaiserin von Oesterreich wurde, die Gemahlin des Kaisers Ferdinand, die heute in Prag residirt.

Großbritannien.

* **London**, 9. Febr. Die Bill, welche der Minister des Innern gestern an erster Stelle einbrachte, soll die Verbesserung der Arbeiterwohnungen in den größeren Städten erleichtern. Das Parlament hat in dieser Beziehung schon mehrere Gesetze geschaffen, doch sind sie nicht sehr wirksam ausgeführt worden. Das Meiste und Beste haben bis jetzt Privatpersonen und Gesellschaften gethan, so die Peabodystiftung, welche über ein Capital von 600,000 Lstr. verfügt und zwei andere Gesellschaften, von denen jede bereits 300,000 Lstr. verausgabt hat. Dennoch haben in allen auf die Weise erbauten Häusern nicht mehr als 30,000 Menschen Platz gefunden, was gerade nicht viel sagen will, wenn man bedenkt, daß London jährlich um 40,000 Personen zunimmt. Zwei Grundsätze stellte der Minister auf: 1) daß es nicht die Pflicht der Regierung ist, irgend eine Klasse der Gesellschaft mit irgend welchen nothwendigen Lebensbedürfnissen, also auch nicht mit Wohnungen zu versehen; 2) daß die Regierung nicht große Gesellschaften aufmuntern dürfe, den Arbeitern Wohnungen zu verschaffen, welche einen viel niedrigeren Preis haben, als der Marktpreis gerade ist. An dem Rechte und der Pflicht des Staates in alle Dinge, welche die Gesundheit des Volkes betreffen, einzugreifen, sei nicht zu zweifeln. Einige statistische Mittheilungen des Ministers verdienen Beachtung. Im Ganzen kommen in England auf 1000 Einwohner 22½ Todesfälle, in London 24, Manchester 30, Liverpool 38. Wenn man die einzelnen Theile der Städte mit einander vergleicht, so findet man z. B. in Liverpool, daß in Häfen mit 2000 bis 2100 Einwohnern innerhalb 5 Jahren mehr Leute krank waren, als in der ganzen Bevölkerung. In Manchester findet sich sogar ein Distrikt, wo auf 1000 Einwohner 60 Todesfälle kommen, und von 100 Todesfällen trafen nicht weniger als 49,7 pCt. Kinder unter 5 Jahren. Die Polizei erklärte häufig für unmöglich, die Leute aus den Häusern zu bringen, da man nicht wisse, wohin mit ihnen. In Liverpool, Glasgow und Edinburg ist bereits viel gethan worden. In Liverpool hat die Stadtbehörde mit einem Kostenaufwande von 87,600 Lstr. 503 Häuser niedergerissen und 392 Höfe verbessert; in Edinburg sind 14,000 Häuser gefallen und die Reinigung gewisser Distrikte hat bereits dazu beigetragen, daß die Zahl der schweren Verbrechen von 670 auf 570, diejenige der öffentlichen Häuser von 242 auf 125 gesunken ist. Glasgow hat 1¾ Mill. Lstr. zu ähnlichen Zwecken ausgegeben, allein durch Verkauf benachbarter Grundstücken bei einer Gesammtausgabe von 2 Millionen die wirkliche Ausgabe auf 300,000 Lstr. reducirt. Zunächst soll die Regierungsbill nur auf London und die größeren Städte Bezug haben, da einmal das Uebel in kleineren Städten leichter gehoben werden kann, andererseits die Durchführung den Steuerzahlern unverhältnißmäßig schwere Lasten auflegen würde. Die Ausführung soll in der Vorstadt der Corporation, in der Mittelstadt dem Bauamt und in anderen Städten den Gemeinderäthen obliegen. Nicht Verschönerung, sagte der Minister, sondern nur Verbesserung in gesundheitlicher Beziehung wird geplant.

Schädliche Insecten.

Das dritte gefährliche Insekt neben dem Colorado-Kartoffelkäfer und dem Pflaumen-Rüsselkäfer ist, gleich der Reblaus, Phylloxera vastatrix, eine Blattlausart, die Blutlaus, Schizoneura (oder Aphis) lanigera, welche ihren Namen trägt von dem rothen Safte, den sie beim Zerdrücken von sich gibt.

Die Blutlaus stammt ebenfalls aus Nordamerika und ist schon am Ende des vorigen Jahrhunderts nach Europa, zuerst nach Schottland, eingeschleppt worden; in Deutschland kennt man sie seit vierzig Jahren, in Oesterreich ist ihr Auftreten bis jetzt noch nicht beobachtet worden.

Das Insekt ist etwa 2 Millimeter groß und von honiggelber, öfters auch dunklerer, bis brauner Färbung. Besonders kenntlich wird sie durch eine weiße, baumwollartige, aus Wachsfäden bestehende Ausschwitzung auf dem Rücken, welche oft drei bis viermal länger ist als ihr Körper. Die Vermehrung der Blutlaus ist so ungeheuer, wie diejenige der meisten Blattläuse. Das Weibchen legt im Herbste 30 bis 40 Eier, aus denen sich im Frühjahre die erste Generation entwickelt, welcher dann alle 14 bis 20 Tage eine neue folgt, und zwar gebären die Ammen parthenogenetisch lebendige Junge. Diese halten sich während ihrer ersten Lebenszeit in jenem wolligen Auswuchse ihrer Mutter auf, welcher sich häufig loslöst, so daß die jungen Blutläuse durch den Wind weithin entragen werden. Im Herbste erscheinen die Männchen, und zwar nebst den Weibchen, als vollkommene Insekten in geflügeltem Zustande.

Die Blutlaus lebt vom Safte des Apfelbaumes. Zu dem Ende bohrt sie die jungen zarten Zweige — zunächst die Wasserspröß-linge — desselben an; durch die Verwundung bildet sich ein krebsartiger Schaden, der sich, wenn nicht sofort energische Abhilfe getroffen wird, über den ganzen Baum verbreitet und diesen zum Absterben bringt. Auf solche Weise sind in der Normandie die Apfelbäume einer Fläche von mehr als zehn Quadratmeilen vollständig vernichtet worden. Ebenso hat das Insect in England, in den Rheingegenden und neuerdings in England außerordentlichen Schaden gebracht. Die von der Blutlaus befallenen Bäume sind schon aus weiter Entfernung durch ihre krebsartigen Wucherungen und eigenthümliches krankhaftes Aussehen kenntlich. Bei näherer Untersuchung bemerkt man den jungen Zweigen auf der Unterseite einen wolligen, weißen, etwas ins Bläuliche spielenden Ueberzug, welcher von den obenerwähnten eigenthümlichen, Wachsausscheidungen der Blutläuse herrührt. Die Thiere sitzen in Colonien beisammen, die aus flügellosen, gebärenden Weibchen (Ammen) und einer Menge Brut, bis zu den kleinsten Jungen hinab, bestehen.

Sobald die Blutläuse in einer Obstbaumpflanzung einmal überhand genommen haben, ist es fast nicht mehr möglich, ihrer Herr zu werden. Daher ist die größte Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, das Uebel im Entstehen zu entdecken und sodann in energischer Weise dagegen vorzugehen. Die Versammlung der würtemberg'schen Wein- und Obstproducenten (zu Schorndorf am 21. September 1874) hat folgendes Verfahren angegeben. Die beste Art der Vertilgung geschieht mit der Bürste, wenn die Blutläuse erst angefangen, sich auszubreiten. Sind Zweige auf ½ bis 1 Meter Länge von der Blutlaus bereits besetzt, so ist das Entfernen und Verbrennen dieser Zweige angezeigt. Sie lassen sich mit der Stangenscheere auch von den entferntesten und höchsten Punkten des Baumes entfernen. Die mit der Blutlaus befallenen Bäume müssen alle vierzehn Tage untersucht werden, will man anders das Insect gründlich beseitigen. Die abgestorbene Rinde muß abgekratzt, die Wunden müssen sorgfältig verstrichen und zur Abhaltung der Niederlassung fremder Colonien dem Baume ein Kalkanstrich gegeben werden. Um Blutläuse, die im Boden oder der an Wurzel aus Eiern sich entwickelt haben, am Hinansteigen zu verhindern, muß mit Beginn des Frühjahrs am Baume ein Theerband angelegt werden. Sehr bewährt hat es sich, wenn zur Vertilgung der im Herbste in den Boden ziehenden Läuse derselbe im Umkreise von einem Meter Halbmesser umgegraben und stark mit Kalk vermischt wird. Bespritzungen der befallenen Bäume mit Seifenwasser, Aschenlauge, Gaswasser, Abfud von Nachtschatten (Solanum nigrum) und Tabak sind zwar gut, haben aber keine vollkommene Wirkung. In England hat man das Bestreichen der Rinde mit Kienöl oder Terpentinöl vortheilhaft gefunden. Als sicherstes Mittel wird des Abwaschen oder Bepinseln der ergriffenen Stellen mit Petroleum, sowie das Entfernen und Verbrennen der kranken Zweige anempfohlen. (N. Fr. Pr.)

§§ Zur Lehre vom Tyrannenmord.

Als Beruhigungspulver für die „Nordd. Allgem." und ihre Geistesverwandten daheim bei etwa sich einstellendem Attentatsfieber, das aus Furcht vor römisch-jesuitischem Gift etc. das arme Reptil überschlich, möchten wir die Lektüre der Schriften des großen Reformators Philipp Melanchthon empfehlen. Der fromme Gottesmann schreibt z. B. bei Erklärung des Psalm 54: Judicio humanae rationis verum est, concessam esse defensionem adversus tyrannum inferentem manifestam et atrocem injuriam. Et si in tali defensione tyrannus interficitur, defensor judicatur justa fecisse. [Philippi Melanchthonis opera Bd. XIII. S. 1128]. Es ist nach dem Urtheil der menschlichen Vernunft gestattet, gegen einen Tyrannen, der offenbar ungerechte Gewaltthätigkeiten begeht, sich zu vertheidigen. Und wenn der Tyrann bei einer solchen Vertheidigung getödtet wird, so hat der Vertheidiger gerecht gehandelt. — Noch deutlicher und offener schreibt derselbe Melanchthon am 24. August 1543, in einem Brief an einen Freund über Heinrich, VIII. König von England: Anglicus tyrannus (se. Henricus VIII.) Cromwellum interfecit, et conatur divortium facere cum Juliacensi puella. Quam vere dixit ille in tragödia: non gratiorem victimam deo mactari posse quam tyrannum. Utinam alicui forti viro deus hanc mentem inserat! Der englische Tyrann (Heinrich VIII.) hat Cromwell

---

Er öffnete die Thür und wortlos wie ein gepeitschter Hund schlich Sir Peter hinaus. Die Pforte schloß sich hinter ihm, und er stand allein in der dunkelen Winternacht. Allein? Sollte er je wieder allein sein? Würde ihn nicht Tag und Nacht das bleiche, starre Antlitz verfolgen? Würde die Todte nicht dem Grabe entsteigen, wenn es den Todten vergönnt ist? Sollten die Worte, über die er einst gelacht, ihm ewig in den Ohren gellen, ihn verfolgen bis zum Wahnsinn? Zu Hause angelangt, schloß er sich in die Bibliothek ein, erleuchtete sie bis zur Tageshelle und trank sich absichtlich in einen Zustand der Betäubung. Als der Morgen graute, lag Sir Peter, frei von aller Geisterfurcht, am Kamin in bestialischem Schlafe, Isabella Dangerfield war todt. Die Zeitungen erwähnten es, die ganze Stadt sprach davon mit Entsetzen. Das kleine Haus in Castleford erlangte eine traurige Berühmtheit. Arm und Reich wallfahrtete dahin, das stille Todtenantlitz zu sehen. So hatte die Tragödie von Scarswood geendet; Sir Robert lag in der Gruft, Gaston Dantree schwebte zwischen Tod und Leben, und Isabella, vor wenigen Tagen noch so voll Leben, Glück und Hoffnung, lag auf der Bahre.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben;
Es stürzt ihn mitten auf der Bahn,
Es reißt ihn fort von vollem Leben."

Dieser Anblick rief wohl Jedem das Dichterwort ins Gedächtniß, und Mancher beugte in stummer Scheu das Haupt vor dem Leichentuche.

Die Familie Talbot bat um Ueberlassung der Leiche, Emil Otis aber lehnte es entschlossen ab.

„Zu mir kam sie in ihrem Jammer," sprach er, „und kein Lebender hat berechtigteren Anspruch, als ich. Von meinem Hause aus soll sie begraben werden, ich will die Leiche Niemand ausliefern."

Hulda Talbot verließ das Haus des jungen Arztes nicht. Weinend saß sie neben der todten Freundin. Die öffentliche Stimmung gegen den Baron war sehr gereizt, obgleich Niemand, außer Hannah, von der Beleidigung wußte, die er Isabella zugefügt. Er ließ sich nicht sehen, blieb in seinen Zimmern eingeschlossen und trank. Zwei Tage später fand die Beerdigung statt, und Isabella Dangerfield wurde in einer einsamen Ecke des Friedhofes zur Ruhe gebettet.

Eine Trauerweide breitete ihre Aeste über das Grab, das ein einfaches graues Kreuz bezeichnete. An einem düsteren Wintersnachmittag hatte man sie unter Thränen begraben, die Leidtragenden entfernten sich nach und nach, und endlich stand Emil Otis allein am Grabe des Weibes, das er geliebt.

Des Kreuzes einfache Inschrift lautete:

„Isabella
annos XVII. nata.
Resurgam."

(Isabella 17 Jahr alt. Ich werde wieder erstehen.)

Das war Alles. Kein zweiter Name. Wer kannte ihn, oder wußte, daß sie überhaupt einen solchen hatte?

Während er so in der Dämmerung dastand, weckte ihn seiner Mutter klagende Stimme aus seinen Träumen.

„O, komm, Emil, am Ende wirst Du Dir ebenfalls den Tod holen."

Eine Stunde später, als schon des Mondes kühn geschwungene Sichel im blauen Luftmeer schwamm, nahte ein zweiter Wanderer dem frischen Grab. Zur Beerdigung hatte Sir Peter sich nicht gewagt, nun aber erschien er voll Angst und Schrecken. Er fürchtete sich entsetzlich, und doch vermochte er nicht wegzubleiben. Es war wie ein böser Traum; Isabella todt! todt die kühne Amazone mit dem silbernen Lachen, den leuchtenden Augen! Und die öffentliche Stimme bezeichnete ihn als Mörder! Er schlich den Fußweg entlang zum Grabe. Des Mondes bleiches Licht zitterte auf dem Granitkreuz.

Sir Peter ließ sich auf ein Knie nieder und las die Inschrift:

„Isabella
annos XVII. nata.
Resurgam."

Wie kurz gefaßt! Resurgam. Was bedeutete das Wort? „Ich werde wieder erstehen!" Selbst aus dem Grabe rief ihm das Mädchen ihre Drohung entgegen. Er wußte nicht, wie lange er dort geblieben; er fühlte sich betäubt, als er sich zum Gehen erhob.

Sein Pferd stand vor dem Gitterthore. Er bestieg es, ließ den Zügel über dessen Hals fallen, und senkte den Kopf über dessen Brust. Wie das Pferd heimkam, wie er in das Schloß und zu Bett gelangte, wußte er nicht. Er erinnerte sich später an nichts, als an den Traum dieser Nacht.

Einsam und verlassen wanderte er durch ein finsteres, unbekanntes Land. Es war wie ein endloser Leichenacker voll Sternengeflimmer und Trauerweiden. Ein gespensteriges Wesen mit langem, wallendem, braunem Haar und weißen Armen schritt ihm voran. Das Gesicht konnte er nicht sehen, aber er wußte, daß es Isabella war. Er fühlte sich müde und elend. Endlich endete der schreckliche Weg an einem furchtbaren Abgrund, wo er in schaudervoller Tiefe brandende Wasserstrudel erblickte. Hier wandte sich die schattenhafte Führerin, und er sah Isabellas Todtenantlitz. Die starren Lippen lösten sich, und die wohlbekannte Stimme sprach: „Lebend will ich Dich verfolgen bis ans Ende der Welt, todt dem Grabe entsteigen, wenn den Todten es vergönnt ist." . . . Die gleichen Worte, die sie im Ausbruch der Leidenschaft gesprochen. Ihre Arme umfingen ihn, er fühlte sich gehoben, stieß einen Schrei des Entsetzens aus und ward in die wirbelnde Fluth geschleudert.

Er erwachte und fand sich, an allen Gliedern bebend, im Bette sitzend. — Nur ein Traum!

Und war diese Schreckensnacht erst der Anfang?

(Forts. folgt.)

ödtet u. s. w. Wie richtig heißt es doch, kein Opfer ist Gott angenehmer, als dasjenige, welches ihm in der Opferung eines Andern dargebracht wird. Möchte doch Gott irgend einem musigen Mann einen solchen Geist einflößen! Ph. Mel. op. 3. S. 1175. Am Ende macht nun ein officiöser Geschichtsforscher die famose nd zeitgemäße Entdeckung, daß Melanchthon, der ja ohnehin ein el zu sanfter Reformator war, unter die Klasse der — verkappten esuiten zu zählen sei.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 13. Februar.

* Ueber den hiesigen Carneval wird der „Elb. Ztg." mitgetheilt, daß in diesem Jahre der „Zug" zum Kölner Fasching in sehr geringer war. Während am Rosenmontag des vergangenen Jahres auf dem Köln-Mindener Bahnhofe 4000 Billets nach Köln ausgegeben wurden, sind, wie demselben Blatte von zuständiger Seite mitgetheilt wird, d. J. hier nur 400 Billets nach Köln verkauft worden. Auch ein beredtes Zeichen der heurigen Flaue.

* **Köln**, 11. Febr. In der Nacht von Montag auf Dinstag erieth in Nippes ein Bremser beim Rangiren unter eine Locomotive. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Der Unglückliche, welcher eine Frau und drei Kinder hinterläßt, starb bald nachher im Hospital.

* **Todtenhausen**, 8. Febr. Gestern am Hochzeitstage des Cornus Klöpper Nr. 36 hier, brannte dessen Colonat gänzlich ieder. Als die jungen Eheleute aus der Kirche zurückkamen, anden sie ihr Besitzthum in einen rauchenden Trümmerhaufen verandelt. Die ganze Ernte ist verloren. Die Mobilien sind größtentheils gerettet. Der Brand ist wahrscheinlich durch die ntzündung des Schornsteins entstanden.

* **Essen**, 9. Febr. Gestern Abend gegen halb 11 Uhr fanden olizeibeamte an der Ecke des schwarzen Pot und der Postallee ie Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes auf der Straße gen. Dieselbe war ärmlich bekleidet und fanden sich bei derben keine Papiere oder sonst etwas vor, woraus man die Perönlichkeit feststellen konnte. In den Taschen fand man 14 Sgr. Pf. in kleiner Münze und einige Wurst- und Brodreste. Der erblichene ist vermuthlich erfroren resp. vom Schlagfluß gerührt orden.

* **Barmen**, 11. Febr. Die „Elbf. Ztg." schreibt: In der vergangenen Nacht wurde hier ein auf dem Lichtenplatz wohnhafter Arbeiter verhaftet, weil er gestern Abend in einem Streite mit einem bei ihm beschäftigten Arbeiter diesen erschlagen hat. Der Thäter behauptet, im Zustande der Nothwehr gehandelt zu haben.

* **Lennep**, 11. Febr. Eine Frau von hier, hatte bei Gelegenheit des Attentates auf den Fürsten Reichskanzler in einer Wirthschaft geäußert: „Es ist schade, daß sie ihn nicht todt geschossen haben", und als man ihr dies verwies, noch hinzugesetzt: „Was wäre denn das gewesen?" Deshalb wegen Beleidigung des Reichskanzlers angeklagt; wurde sie am 30. Dez. v. J. vom Elberfelder Zuchtpolizeigericht zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Frau legte gegen dieses Urtheil Berufung ein und heute wurde sie, wie von der „Elbf. Ztg." mittheilt, am Zuchtpolizei-Appellhof in Elberfeld freigesprochen, indem der Gerichtshof annahm, die ausgesprochenen Worte zeugten zwar von beispielloser Rohheit und gänzlichem Mangel an religiösem Gefühl eine Beleidigung des Fürsten Bismarck sei aber nicht darin zu erblicken.

* **Hattingen**, 6. Febr. Gestern Nachmittag befanden sich drei auf der Louisenhütte bei Linden beschäftigte Arbeiter oberhalb der Ruhrbrücke auf dem Wege zur Schleuse. Das Gespräch lenkte sich, wie wir erfuhren, auf die Schwimmkunst, als Einer derselben sich rühmend, zum Beweise sofort die Ruhr zu durchschwimmen sich anschickte und ohne Zaudern, ehe der Andere es nur hindern kann, den Rock abwerfend, mit einem kühnen Sprung den trügerischen Wellen sich anvertraut. Ob in Folge des plötzlichen Temperaturwechsels vielleicht ein Starrkrampf eingetreten, oder ob der Strom selbst zu mächtig sich erwies, genug, der Waghalsige wurde von den Wellen mit fortgerissen und in die Tiefe gezogen. Die Hülfe der mit Stangen herbeieilenden Personen kam zu spät, da der Unglückliche bereits ihren Augen entschwunden war. Der Ertrunkene war unbekannter Abkunft. „M. Bl."

* **Ruhrort**, 10. Febr. Den hiesigen vier an den Elementarschulen wirkenden Schwestern aus dem Orden von U. L. F. von Coesfeld ist auf den 1. Mai gekündigt. — Wie die Rhein- u. Ruhrz. bereits unter'm gestrigen Datum meldet, ist die gleichfalls von Schwestern geleitete Töchterschule „aufgelöst". Wir zweifeln nicht schreibt, die „Duisb. Vztg.", an der Richtigkeit dieser Mittheilung, die Rhein- u. Ruhrz. wird's vermöge ihrer speziösen Beziehungen wissen können, constatiren aber, daß den nächst Betheiligten bis heute (Mittwoch) Abend noch nichts darüber bekannt geworden ist.

* **Saar**, 7. Febr. Auf dem hiesigen Phönix-Stahlwerke sind in Kurzem mehrere Unglücke vorgekommen. Gestern entströmte dem Gefäße durch einen unversehens entstandenen Leck der geschmolzene Stahl und verbrannte einem Arbeiter den Fuß. — Bedeutend schlimmer erging es aber zwei Tage vorher einem andern Arbeiter, einem jungen Mann von 24 Jahren. Derselbe fiel unglücklich vom plötzlich niedersinkenden Converter in die Gießgrube und ihm nach und auf ihn stürzten die eben vorher aus dem Converter losgelösten Eisenstücke. Es dauerte eine Viertelstunde, bis man ihn aus seiner furchtbaren Lage befreien konnte. Mit zerschmetterter Kniescheibe und blutend aus vielen Wunden wurde er in's St. Josephs-Hospital zur Pflege überwiesen.

* **Hagen**, 9. Febr. Gestern verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof der Rangirer Fr. Sinn aus Altenhagen, indem er beim Kuppeln der Waggons so unglücklich fiel, daß er unter die Räder gerieth. Der gräßlich Verstümmelte starb sofort. Er hinterläßt eine Wittwe ohne Kinder. — Im Aborte eines hies. Wirthshauses wurde gestern die Leiche eines neugebornen Kindes gefunden. Als Rabenmutter wurde ein Frauenzimmer aus Soest signalisirt, das sich einige Tage hier aufhielt und in obigem Wirthshause logirte. Ob ein Verbrechen vorliegt, wird die Obduction ergeben.

* **Bielefeld**, 9. Febr. In dem Betriebsgebäude der Gebr. Bickermann'schen Feilenfabrik verunglückte gestern Vormittag der Schlosserlehrling K. bei dem Abschlagen des Treibriemens von der Hauptscheibe. Der Tod des Unglücklichen, welcher von dem Treibriemen erfaßt nnd gegen die Decke des Zimmers geschleudert wurde, erfolgte nach einigen Minuten.

Vermischtes.

* Görlitz, 8. Februar. Auf dem hiesigen Bahnhofe fand heute Nacht ein Zusammenstoß zwischen dem leipziger Eilzuge und einer Rangirmaschine statt. Letztere stand auf dem Nebengeleise unmittelbar vor der Kreuzung mit dem Hauptstrange, und sollte nach Einfahrt des Eilzuges zwei in demselben befindliche baierische Waggons, welche nicht nach Kohlfurt weiter fahren, sondern in Görlitz direct nach Hof zurückgehen müssen, vom Zuge abhängen. Der Heizer der Rangirmaschine, deren Führer sich auf kurze Zeit von der Locomotive entfernt hatte, dirigirte dieselbe etwas zu zeitig nach dem Hauptstrange, so daß sie letzteren gerade in dem Moment erreicht, als der Eilzuge herangebraust kam. Sie bohrte sich also demselben in die Flanke, traf aber glücklicherweise keinen Personenwagen, sondern nur die Locomotive und den Tender. Beide Locomotiven und der Packwagen erlitten starke Beschädigungen und wurden aus deu Geleisen gehoben. Die Passagiere und das Zugpersonal kamen mit dem Schrecken davon. Da der Hauptstrang beschädigt und gesperrt war, mußten die Passagiere noch einem andern Zug, der auf einem der Nebengeleise rangirt wurde, übersteigen. Die beiden Maschinen waren so ineinander verfahren, daß Arbeitspersonal aus der Central-Werkstätte in Lauban requirirt werden mußte, um sie auseinander zu bringen und den Hauptstrang wieder frei zu machen. (Schl. Z.)

* Hirschberg (Schlesien), 8. Februar. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr entgleisten auf einer bei der Brücke über den Mühlgraben befindlichen Curve der Eisenbahn die Hinterräder des Tenders einer Maschine, die von hier nach Bahnhof Reibnitz fuhr. Die Schienen wurden infolge davon bis über die Brücke hinaus gebogen und es waren die Passagiere der folgenden Züge genöthigt, an der Stelle umzusteigen. Man vermuthet, daß ein eisernes Verbindungsstück der Schienen gesprungen ist und die Entgleisung veranlaßt hat. (Schl. Z.)

* Gegen Kelleressel (Asseln). Es ist bekannt, welche Verheerungen diese Insekten öfters in Glashäusern an ältern und jungen Pflanzen anrichten. So kommt es nicht selten vor, daß ganze Töpfe Samenpflanzen in einer einzigen Nacht von ihnen total abgefressen werden. Besonders gefährlich sind sie den Pflanzen aus der Familie der Solaneen. Durch Frösche und Eidechsen, die man in den Glashäusern hält, kann man sie einiger Maßen vermindern; aber bei der ungemeinen Fruchtbarkeit des Ungeziefers reicht dieses Mittel nicht aus und man muß deßhalb darauf bedacht sein, sie in größeren Massen zu vertilgen. Zu diesem Behufe nimmt man einige Blumentöpfe, bringt auf den Boden eines jeden eine gekochte Kartoffel und auf dieselbe etwas lockeres Heu oder Moos. Diese Töpfe vertheilt man in den von dem Ungeziefer heimgesuchten Orten der Art, daß man dieselben nicht stellt, sondern auf die Seite legt. In ihnen sammeln sich die Asseln in Menge. Zweimal des Tages werden die Fallen untersucht und das Ungeziefer in ein bereit gehaltenes Gefäß von heißem Wasser, oder in starke Lauge geschüttet, welche kalt sein kann. Auf diese Weise läßt sich in kurzer Zeit ein Glashaus von denselben säubern. In Melonen- und Gurkenbeeten fängt man die Asseln auf dieselbe Weise weg. Auch kann man die Umfassungswände, wo sie sich verbergen, mit siedendem Wasser begießen.

* Petersburg, 5. Febr. Der „Golos" theilt folgende interessante Notiz mit: „In nächster Zeit werden auf der Kaiserlichen Ferm in Livadien ein Paar Schafe eintreffen, die einer vollständig neuen Race aus Australien angehören. Die landwirthschaftliche Zeitung meldet darüber, daß dieses Schafpaar Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, nach vorheriger Einholung der Kaiserlichen Genehmigung durch den Herrn Minister der Kaiserlichen Reichs-Domänen, von dem preußischen Staatsangehörigen Dr. Janke dargereicht worden ist. Diese Schaf-Race hat ganz erstaunliche Vorzüge allen anderen vorhandenen Racen gegenüber. Bei ausgiebigem Fleische besitzt sie eine prachtvolle Seidenwolle, die nach allen Urtheilen von Fachkennern das Möglichste in Bezug auf Vollkommenheit erreicht."

* Thorn, 7, Februar. Gestern ertrank unweit des Ziegelei-Kaffeehauses auf dem sogenannten Ausbruch der älteste Sohn des Obertelegraphisten Schulz, Tertianer des hiesigen Gymnasiums. Er war mit seinem Bruder und noch einem anderen Knaben auf das Eis gegangen um Schlittschuh zu laufen. Hierbei hatte er sich zu weit vom Ufer entfernt, war eingebrochen und unter das Eis gerathen. Der jüngere Bruder sprang zwar herbei, um dem sinkenden zu helfen, gerieth hierbei aber auch in die Gefahr des Ertrinkens und wurde von einem Manne, der ihm eine Stange zureichte, gerettet. Nach einigem Suchen wurde die Leiche des ertrunkenen Knaben gefunden und herausgeholt. (Br. Z.)

* Aus Baiern, 10. Februar. Nach einer Mittheilung des k. Bezirksamts Neustadt sind in Waldberg bei dem Brande am 2. d. 29 Wohnhäuser und etliche 20 Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden. Drei Wohnhäuser wurden beschädigt. Bei der Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, und bei dem Umstande, daß viele Bewohner und zum Theil gerade die durch den Brand Betroffenen von Hause abwesend waren, konnte an Mobilarschaft so viel als gar nichts gerettet werden, und die Abbrändler entbehren deßhalb Kleidungsstücke, Bett- und Leibwäsche, sowie Betten fast gänzlich und befinden sich deßhalb bei der jetzigen harten Winterzeit im bedauerlichsten Zustande.

* Landsberg (Ostpr.) 8. Februar. Der K. S. Ztg. schreibt man: Am 6. d. M. wurden im hiesigen Stadtwalde von Arbeitern beim Stubbenroden wenigstens zwanzig Kreuzottern (die einzige giftige Schlangenart in Deutschland) unter einem Stubben im Winterlager vorgefunden. Diese Thiere waren aber nicht völlig erstarrt, sondern krochen auf dem Schnee umher, wo sie dann allerdings bald erstarrten. Einige waren entkommen: etwa fünfzehn Stück wurden von zwei hiesigen Lehrern in Spiritus gelegt. Darunter sind einige recht interessante Exemplare, beispielsweise eine ganz schwarze, die man selten zu finden pflegt. Die Kreuzottern sind hier übrigens häufig, so daß auch öfters Menschen von ihnen gebissen werden. So starb z. B. vor anderthalb Jahren ein taubstummes Mädchen von hier durch den Biß eines solchen Thieres. Ein Dienstbote eines benachbarten Gutes, der ebenfalls (beim Grasmähen) gebissen wurde, ward nur durch schnelle ärztliche Hülfe gerettet.

Düsseldorf, 10. Februar 1875.

Hermann Linde, der berühmte Shakespearerecitator, wird in den ersten Tagen des März in Düsseldorf drei Dramen vortragen, am ersten Abend Julius Cäsar, am zweiten den Sommernachtstraum und am dritten Coriolan oder Othello. Schon vor einem Jahre wurde mir Linde durch Freiligrath empfohlen, der ihn in Stuttgart gehört hatte und sich ganz entzückt über seine Vorträge aussprach. Vor einigen Monaten besuchte mich Linde und trug zwei Scenen vor, die Friedensrichterscene mit Falstaff, Burdolph und den Rekruten, aus Heinrich IV., 2. Th., und die Gerichtsscene aus dem Kaufmann von Venedig, und mit einer solchen Vollendung, daß Alles erstaunte. Eine Bemerkung der Magd am andern Morgen ist vielleicht, was die Nüancirung des Organs betrifft, die schlagendste Kritik. Diese fragte: „Wie sind doch gestern Abend die Leute alle in's Haus gekommen, die im Zimmer gesprochen haben? Ich habe doch nur von G. und nachher einem einzelnen Herrn die Thür aufgemacht!" — Linde recitirt ein ganzes Drama aus dem Gedächtniß und mit vorzüglicher Charakteristik.

Die Abonnementslisten werden in diesen Tagen in Umlauf gesetzt, und ich empfehle meinen geehrten Mitbürgern diese vollendeten Vorträge auf's Wärmste!

H. Köster.

Anzeigen.

Der Landwirth Herr **Tillmann Thegarten** zu Wersten läßt

am Mittwoch den 17. Febr. 1875, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Locale des Wirthen Herrn Peter Sonnen zu Oberbilk an der Kölner-Straße,

die in der Gemeinde Oberbilk, Sammt-Gemeinde Düsseldorf an der Kölnerstraße gelegenen, sogenannten Thegarten'schen Häuser, bezeichnet mit den neuen Nummern 187, 189, 191, 193, 195, 197, 203, 211 und 223, nebst Hintergebäuden, Hofräumen und Gärten, sowie eine größere Anzahl von Baustellen, gelegen zu Oberbilk, theils an der Kölnerstr., theils an der Eisenstr. (dem der Cöln-Mind. Bahn entlang führenden Wege), theils an der Körnerstraße (dem Wege von der Eisenstraße nach der Fabrik von Poensgen & Gisbers)

auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich versteigern.

Sämmtliche Kaufobjecte sind auf einer Karte des Geometers Kremer, welche bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen liegt, näher verzeichnet.

Düsseldorf, den 28. Januar 1875. 1076

Otto, Notar.

Verein „Fauna".

Herr **Dr. Brehm** wird an den drei aufeinander folgenden Montagen 15. und 22. Februar und 1. März in dem Rittersaale der städtischen Tonhalle Vorträge halten.

Erster Vortrag am 15. Febr., Abends 7½ Uhr.

Die Vogelberge des Eismeeres.

Die Mitglieder haben für ihre Person gegen Vorzeigung der Quittung über den geleisteten Beitrag für das erste Quartal 1875 freien Eintritt.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à Thlr. 1 — für die drei Vorträge sind zu haben bei Herrn Overlack und bei Herrn Restaurateur Heck in der Tonhalle; Tageskarten à 15 Sgr. Abends an der Cassa.

Der Vorstand.

NB. Die Vorträge beginnen pünktlich um 7½ Uhr und werden um Störungen zu vermeiden, die Thüren nach Beginn geschlossen. 1495

Zur Beachtung.

Um den sich stets wiederholenden Irrthümern zu begegnen, theile hierdurch mit, daß der echte americ. Rauchtaback von **H. J. W. Brüggemeyer** nur allein bei mir für hiesige Gegend zu haben und bitte ich, genau auf den Namen: **H. J. W. Brüggemeyer** in Detmold zu achten, da die Etiquetts vielfach nachgemacht werden.

Alle obigen Tabacke zu den früheren Preisen (20% billiger) das Pfd. von 5 bis 20 Sgr. Abgelagerte Cigarren ebenfalls. Auf jedem Etiquett ist der Preis gedruckt.

Alleinverkauf für Ratingen und Umgegend bei

Heinr. Gottschalk, Drechsler, Lintorferferstr., Ratingen

Prima Varinas in 4Pfd-Tuten à Pfd. 12½ Sgr.

Heinr. Gottschalk, Drechsler,

1077 Lintorferstraße, Ratingen.

De Limon, Fluhme & Comp.

Düsseldorf.

Maschinen-Fabrik u. Eisengießerei.

Oberbilker Stadtfeld 209b.

Specialität

feuerfesten u. diebessichere

Geldschränke.

Lager zu Fabrikpreisen:

bei Herrn C. OTHMER, Alleestrasse 40.

„ „ ED. HAGEDORN, Benratherstrasse 13.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mein

Hut, Kappen-, Sonnen- und Regenschirm-Geschäft

von Benratherstraße 8a nach

Carlsplatz Nr. 24 (an der Bergerstraße)

verlegt und bedeutend vergrößert habe.

903 Achtungsvoll!

L. Winkel.

Blasbälge

liefert die Eisenhandlung von

H. Koennecke,

860 **Düsseldorf, Breitestraße Nr. 31.**

Auf Ansuchen des Herrn Joseph Vietoris wird am

Mittwoch den 24. Februar d. J., Nachmittags um 3 Uhr

in dem Restaurations-Lokal des Hrn. W. Baum zu Düsseldorf, Oststraße Nr. 87, das daselbst an der Oststraße Nr. 149 gelegene, zu jedem Geschäfte geeignete Wohnhaus mit Hintergebäude, Thorweg, Hofraum und Garten, ca. 43 Ruthen groß, unter den bei mir einzusehenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Düsseldorf, den 1 Februar 1875

Justizrath **Lützeler,**
1341 Notar.

Hiermit empfehle ich mein

Commiss., Agenturen u. Stellenvermittl. Büreau.

auch übernehme ich die Anfertigung von

Reklam., Bittges. u. s. w., sowie die Vertretung bei den Gerichten.

L. Pollitz,
869 Rheinstraße 16, 1. Etage.

Eltern, welche ihre Kinder zur Aufnahme in eine höhere Kl. der Elementarschule oder Vorschule vorbereiten lassen wollen, finden dazu Gelegenheit bei einem geprüften Lehrer.
Näh. **Rheinstrasse 16,**
807. 1. Etage.

Künstliche Zähne und Gebisse zu mäßigem Preise,
Goldplomben
unter Garantie bei
C. Rauhe,
Klinik für Zahnleidende,
Klosterstraße 8, vis-à-vis der Realschule.
Sprechstunden 9—1, 3—6.
844

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. Valentin, Neustr. 8.

Zur gefl. Notiz.

In Folge **Aufgabe** des **Ladengeschäfts** bin ich im Stande alle **Haararbeiten** aus ausgekämmten u. abgeschnittenen Haaren, zu welcher Anfertigung ich mich bestens empfehle, **bedeutend billiger** liefern zu können. 1146

Frau Groeninger,
Schadowstraße 48.

Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumensamen

stets echt und in bester keimfähigster Qualität zu haben bei

Carl Caasmann & Sohn,
Kunst- & Handelsgärtner
1447 Oststraße Nr. 80.

Caffee,

wohlschmeckend und täglich frisch gebrannt, per Pfd. 15, 16 und 17 Sgr. empfiehlt

J. van Els.
614 Friedrichsstr. 29.

Wilh. Weilinghaus,
Kohlenhandlung.
Bergerallee Nr 33.

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

Zahn-Arzt
Alex. Beck,
Duisburgerstr. 84.

Canarienvögel,

hier gezüchtet, beste Race, von Rthlr. 3 ab, gesunde Heckweibchen à 15 Sgr. zu verkaufen. Die Exped. d. Bl. sagt wo. 1337

Mehrere tausende, schöne zweijährige **Spargelpflanzen** zu haben bei

Peter Büsen,
1471 Oberkassel.

Großer Mobilar-Verkauf
auf dem Gute Eppinghoven
bei Holzheim und Neuß.

Am Montag den 22., Dienstag den 23., Mittwoch den 24. und nöthigenfalls Donnerstag, den 25. Februar 1875, jedesmal Morgens 9½ Uhr beginnend,

läßt **Herr Rentmeister Klein** auf dem **Gute Eppinghoven** wegen **gänzlicher Niederlegung der Ackerwirthschaft** öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern das ganze Gutsinventar von Eppinghoven, wozu hauptsächlich gehören:

I. Vieh:

11 schöne Pferde und 2 Fohlen, darunter 2 Wagenpferde und 1 sechsjähriger brauner Hengst, 42 Stück Rindvieh, darunter 20 trächtige Kühe, 10 trächtige Rinder, 2 junge und 1 zwei und ein halbjähriger Stier und 9 Jährlinge. — 80 Hühner und Hahnen, meistens schwere Cochinchina, und 2 Pfauen; —

II.:

1 gut erhaltener sechssitziger Stadtwagen mit Doppelgeschirr, 1 neues plaittirtes Wagengeschirr, 1 Jagdflinte und Jagdhund

III. landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe und Geschirre:

3 Mäh-, 1 Säe-, 1 Dresch-, 1 Schaufel-, 1 Häckfel-, 1 Saamenreinigungs- u. 2 Rübenschneid-Maschinen, 1 Pferderechen, 1 Pferdehacker, 3 Erntewagen mit Leitern u. Bracken, 2 Bolderwagen, 1 einspänniger Erntewagen mit Leitern, 1 Schlagkarren, 1 Handkarren, 1 Jauchekarren mit Faß, 5 complette Pflüge, 1 Bracherntepflug, 4 hölzerne und 1 eiserne Egge, 2 Walzen. 1 Wannmühle, 1 Staubmühle, 1 complettes Schmiedegeschirr mit Blasbalg, 1 Krautpresse mit kupfernem Kessel, Backgeschirr mit Mulden, 1 Dreirad, Milchgeschirre, wobei die Fässer und Eimer mit Kupferbeschlag' Bottiche, Fässer und Tonnen, geschnittenes Geschirrholz, eichene Bohlen, 2 Karrentücher. Fruchtsäcke, 1 Fruchtkärrchen, 1 ganz neue Kettenschleife, 1 Waschmaschine, circa 100 Stück Lagerhölzer, von Tannen in einzelnen Loosen, Nutz- und Brandholz und viele kleine Acker- und Garten-Geräthe; —

IV. Hausgereiden:

2 Sopha's, 4 Kleider- und 1 Leinwandschrank, andere Kasten, Schränke und Kisten, Tische, Stühle, Bänke, Spiegel, Uhren, Bilder, 6 Betten mit Sprungfedermatratzen und mehrere Gesindebetten, 3 Fournaisen, 6 Oefen, 1 Bügelofen mit Eisen, allerlei Leinwand, viele Geschirre von Porzellan, Glas, Kupfer und Eisen; —

V.:

1 Faß Apfelkraut, 1 Obststellage, 1 Fischgarn genannt Wae, ausgedroschene Früchte aller Art und 200 Malter Kartoffeln 2c. 2c.

Die Gegenstände kommen wie folgt zur Versteigerung:

Am ersten Tage: Pferde. Pferdegeschirr und die unter Ziffer II. bezeichneten Sachen und wo möglich Maschinen und Geräthe;

Am zweiten Tage: Das Rindvieh nnd die übrigen Maschinen, Geräthe 2c.

Am dritten und nöthigenfalls am vierten Tage: Die Hausgereiden und die unter V. bezeichneten Gegenstände.

An jedem Tage bis gegen Mittag werden aber auch kleine Gegenstände versteigert.

Kaufpreise bis zu 1 Thaler oder 3 Mark sind beim Zuschlag zahlbar.

Fremde Ansteigerer müssen sich auf Stellung guter bekannter Bürgen richten.

Wevelinghoven, den 15. Januar 1875. 1095

Troll & Wolff.

Mobilar-Verkauf.
Am Montag den 15. Februar 1875, Morgens 9 Uhr,

läßt der Ackerer **Adolph Lodenheid** in seiner Wohnung zu Schockefeld in Unterbach wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft 3 milchgebende Kühe und 1 Rind, 1 lange und 1 kurze Karre mit eisernen Achsen, 1 Wannmühle, Eggen, Pflüge, 1 vollständiges Pferdegeschirr, ferner; 10,000 Pfd. Kartoffeln, 10,000 Pfd. Heu und 5000 Pfd. Runkelrüben, sodann: sein sämmtliches Hausmobilar u. A.: Tische, Stühle, 1 großer Glasschrank, Oefen, Bettstellen, Porzellan- und Küchengeräthe, 3 Butterdrehfässer 2c.

meistbietend und bei Beträgen über 1 Thlr. auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Gerresheim, den 29. Januar 1875.
1100 **L. Hürter,** Gerichtsvollzieher

Immobilar-Verkauf zu Benrath.

Auf Anstehen der Erben der zu Benrath verlebten Eheleute Adolph Bützer sollen die zu deren Nachlaß gehörigen Immobilien in der Gemeinde Benrath, nämlich: 3 Wohnhäuser, Nr. 91, 125 und 133½ mit Stallungen, Scheune, Gärten, und Ackerland, im Ganzen 3 Morgen 36 Ruthen groß, in Parzellen, über deren Eintheilung eine Karte bei dem Unterzeichneten einzusehen ist,

Dienstag den 2. März 1875, Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthe Aug. Lampenscherf zu Benrath öffentlich verkauft werden. 1331

Benrath. **Daniel,** Notar.

Holzverkauf zu Holthausen.
Dienstag den 23. Februar 1875, Nachmittags 1 Uhr,

sollen zu Holthausen in dem Gasthause der Gebr. Hoffmann auf Anstehen der Schuler-Ullenbergschen Verwaltung 110 Nummern Kiefern-, Bau- und Grubenholz, 40 Nummern Kiefern-Reiserholz, 2 Nummern Eichen- und Buchen-Reiserholz, zum Garten-Gebrauch geeignet, alles im Hallbusch bei Holthausen gelegen, und 2 Nummern Eichen- und Buchen-Reiserholz am Haidchen, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden. 1334

Benrath. **Daniel,** Notar.

Verpachtung zu Eller.

Auf Ersuchen der Herren Vicare Bertram und Eich zu Eller sollen

Donnerstag den 18. Febr. 1875, Vormittags 10 Uhr,

zu Eller beim Wirthe Richartz die der k. Vicarie zu Eller gehörigen, nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden 8 Morgen, 35 Ackerland und 5¼ Morgen Wiese in der Gemeinde Eller am Ziegelkamp, in Parzellen auf fernere 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Benrath. **Daniel,** Notar.

Gleich nachher läßt Herr Edm. Hoster die ebenfalls nach der diesjährigen Eendte pachtlos werdenden Küstereiländereien in der Gemeinde Eller und 1½ Morgen Ackerland, ihm persönlich zugehörig, in Parzellen auf fernere 6 Jahre öffentlich verpachten. 1332

Benrath. **Daniel,** Notar.

Immobilar-Verkauf.
Donnerstag den 18. Febr. 1875, Nachmittags 2 Uhr,

soll zu Hilden in dem Gasthofe des Herrn Gressard das zum Nachlasse des Wilhelm Vogelskamp gehörige Ackergut auf'm Clef bei Hilden, bestehend in Wohnhaus Nr. 37, Scheune, Stallung, Garten, Ackerland, Wiese und Holz, groß 19 Morgen, zuerst in Parzellen und dann im Ganzen öffentlich verkauft werden. 1333

Benrath. **Daniel,** Notar.

Oeffentlicher
Immobilarverkauf.
Am Montag, 15. Februar 1875, Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Wirths Louis Frauenfelder, am Wehrhahnen zu Düsseldorf,

soll, in der Sache Baum, Merks und Consorten,

das in der Gemeinde Flingern, neben Neuenheuser und Piedboeuf gelegene an der Ackerstraße mit Nr. 10 bezeichnete Wohnhaus mit Nebengebäuden, Hofraum, Garten und allem Zubehör, katastrirt Art 9 Flur 9 Nr. 509/180 zur Größe von 14 Aren 98 Metern, taxirt zu 4000 Thalern

öffentlich durch den unterzeichneten Notar unter der Taxe ausgestellt und zu jedem Preise zugeschlagen werden.

Bedingungen und sonstige Voracten sind auf der Amtsstube des Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf. 1412

Strauven, Notar.

Verkauf von Baustellen zu Hilden.

Auf Ersuchen des Herrn W. Backhaus jr. zu Saarn soll das zu Hilden am Bahnhofe, neben der Rheinischen Eisenbahn und der Landstraße gelegene, in 41 Baustellen eingetheilte, auch seiner günstigen Lage wegen zu größern Fabrikanlagen geeignete Garten- und Ackerland mit aufstehender Gärtnerwohnung, ein 12 Morgen großes zusammenhängendes Ganze bildend, sodann 51 Morgen Wiese auf der Sondergemark, Gemeinde Hilden,

Donnerstag. den 25. Febr. 1875, Nachmittags 2 Uhr

zu Hilden in dem Gasthofe des Herrn Gressard in Parzellen unter günstigen Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Die Karte über die Eintheilung der Baustellen ist bei dem unterzeichneten Notar einzusehen. 1335

Benrath. **Daniel,** Notar.

Alle Arten Obstbäume,

Hochstämme, Pyramiden und Spaliere, Schönblühende und immergrüne Ziersträucher zu Garten-Anlagen. **Hochst. Rosen** in den schönsten Sorten. **2 u. 3 jährige Riesenspargelpflanzen,** schön und stark, **Weißdornpflanzen zu Hecken,** empfiehlt

Peter Fettweis,
1449 **Kunst- und Handelsgärtner, Nerdingen.**

Gesellschaftsreise nach ROM z. Osterfest **i. Jubeljahr 187**
☞ **am 12. März c.,**
Noch einige Theilnehmer an ger Reise nach den schönsten ten Italiens werden gesucht. gramme in der Exp. d. Ztg.

Ein durchaus gebildeter H im Alter von 40 Jahren, gutem Auskommen und eig Vermögen, wünscht mit einer wenn auch nicht vermögenden Dame, welche die Bedingu einer glücklichen, zufriedenen verbindung zu bieten vermag, Correspondenz zu treten. Ernst meinte Briefe — nicht anonym werden erbeten unter F. G. 47 die Exped. d. Bl. und auf langen sofort zurückgestellt.

Stelle-Gesuch.

Ein in der Ackerwirthschaft fahrene unverheiratheter, jun Mann, der längere Jahre Ackerwirthschaft, selbstständig führt, sucht anderwärts ähnl Stelle. Nach Wunsch sofort, auch nach einigen Monaten.

Auf's höchste Salair wird gesehen; Näheres zu erfr. in Expedition dieser Ztg.

Hülsenfrüchte,

gutkochende Golderbsen, pr. Liter Sgr. 10 Pf., gutkochende große **Bohnen,** pr. Liter 2 Sgr. 8 gutkochende grüne **Erbsen,** pr. 2 Sgr. 10 Pf., gutkochende gesch Erbsen, pr. Liter 2 Sgr. 4 Pf., kochende große **Hellerlinsen,** Liter 2 Sgr: 8 Pf., gutkoch neue **Wicken,** per Liter 2 Sgr. Pf. Sackweise billiger empfiehlt
1345 **Jos. Meuser.**
Casernen- u. Bastionsstraßen-E

---

3 Stuben

Adlerstraße 56 zu vermiethen. Näheres Andreasstraße 4.

Stadttheater.

Samstag, den 13. Februar: **Einer von uns're Leut',** P mit Gesang in 3 Acten.
Sonntag den 14. Februar: Gastspiel des kais. russ. Hofsch spielers Herrn von Ernest. **Othello, der Mohr von Venedig,** Trauerspiel in 5 Acten.
Dinstag den 16. Februar: Zum letzten Mal in dieser Sai und zum Benfiz des Herrn Regisseurs Becker. **Lohengrin,** Oper in 3 Acten.
Donnerstag den 18. Februar: Benefiz des Herrn Regisseurs Hirschel,
(Novität.) (Novität.
Joco oder Der Oberfischmeis von der großen Häringsbu Lustspiel von Edmund Henoumont.
(Billetts zu beiden Vorstellung sind schon jetzt an der Casse zu haben.)
In Vorbereitung:
Die Schwätzer von Sarragos Burleske Oper.

Thalia-Theater.

Samstag den 13. Februar: **Pariser Leben.**
Dazu
Auftreten der Wald- oder Thi menschen (Vater u. Sohn.)

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldo

Geborene.

Den 3. Peter. S. d. Tgl. An Belgo, Mertensg. Den 9. C S. des Bäckers Friedr. Schmitt Cölnerstr. Ernst Herm. Carl, d. Mal. Joh. Duntze, Pempelf therstr. Joh. Wilh., S. d. Bar Karl Böhmer, Neußerstr. Den Hub. Friedr., S. d. Bremsers C Knecht, Hildenerstr. Joh. Friedr S. d. Schrein. Joh. Jobst, Cölnstraße. Den 11. Therese Marg Antonie, T. d. Klempnermstr. Her Bach, Mühlenstr.

Gestorbene.

Den 9. Wilh. Gauthier, Schr nermstr., Ehem., 37 J., Nord Den 10. Louise Ecker, geb. Sch Rentnerin, Wwe., 44 J., Reichs Joh. Hodenius, 2 M., Kaiserswe therstr. Joseph Bell, 1 M. 15 T Citadellstr. Den 11. Albert Bar 9 T., Ritterstr. Herm. Somm Fabrikarb., 18 J., Bilkerallee.

Brodtaxe

Stadtkreis Düsseldorf, 8 Pfund 72 Pfg.